

Die »Dresdner Fachgruppe Aufstellung« stellt sich vor

Ulrike Aurig-Böttcher und Maria Giesing

Zusammenfassung

Die »Dresdner Fachgruppe Aufstellung« stellt sich mit ihrer über zehn Jahre gewachsenen Kultur, ihrer Arbeitsweise und ihrer derzeitigen Struktur vor. Die Gruppenmitglieder sind meist systemisch qualifizierte Fachkräfte, also Psychotherapeuten, Supervisoren, Systemische Berater, Kunsttherapeuten, Organisationsberater. Sie stehen als Repräsentanten zur Verfügung oder leiten die Aufstellung für Klienten, die sich bei Ihnen im Beratungsprozessen befinden und von der Methode der Aufstellung zum gewählten Zeitpunkt voraussichtlich profitieren werden. Die Fachkräfte sind in einem ständigen Lernprozess und reflektieren die Aufstellungsarbeit miteinander. Der These, dass sich in der Kultur der »Dresdner Fachgruppe Aufstellung« als wertfreier Resonanzraum für Aufsteller, Stellvertreter und Klienten das Wesen von Aufstellungsarbeit widerspiegelt, wird nachgegangen. Die Aufsteller äußern sich darüber, was sie ermutigt und was sie eher bremst, sich die Leitung von Aufstellungen zuzutrauen, und zu welcher inneren Haltung ihre Erfahrungen führen. Es wird gezeigt, welche wirksamen Formen der Qualitätsentwicklung in der Gruppe entstanden sind und welche unterschiedlichen berufsbiografischen und wissenschaftlichen Hintergründe der Aufsteller zu welcher Art und Weise der Aufstellungsarbeit geführt haben.

Schlagwörter: Aufstellung – Qualität – Aufstellungsleitung – Heilung – Sinn

Summary

The »Dresden Constellations Association« introduces itself

The »Dresden Constellations Association« (Dresdner Fachgruppe Aufstellung) introduces itself by talking about its culture, that is grown within more than ten years, its approved way of working and its current structure. One of the attributes is that normally the members of the group are qualified experts in the systemic field (psychotherapists, supervisors, systemic consultants, art therapists, organizational consultants). They are available as representatives, or they lead the constellation workshop for their clients, who are currently in the process of consultation, and can most probably profit of the method of systemic constellation at an agreed moment in time. The experts are in a continued process of learning. They reflect on the constellation work together. The thesis that is being tested is whether the culture of the »Dresden Constellations Association« is a resonance room free of any judgment of the assemblers, representatives and clients as well as whether it reflects the character of constellation work. The assemblers explain

what encourages them – or what rather holds them back from daring themselves – to lead constellation work and what inner attitude was stimulated by their experiences. It will be presented which efficient ways of quality insurance developed in the group and which professional and theoretical backgrounds or knowledge allowed the facilitators to find their special solutions of constellation work.

Keywords: Systemic constellation – quality – constellation facilitator – healing – sense

1 Hintergrund

Im Spannungsfeld zwischen eigener fachlicher Neugier und verantwortungsvollem Handeln entwickelte sich in den vergangenen zehn Jahren unsere »Dresdner Fachgruppe Aufstellung«.

Wir nutzen die Chance, unsere erlebten Erfahrungen zur Aufstellungsleitung zu reflektieren und in die Fachwelt einzubringen. Wir berichten hierfür über Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität. Allerdings: Es bleibt eine Herausforderung, im Zusammenhang mit der Aufstellungsarbeit den Begriff Qualität klar zu definieren und einen Maßstab für »gute Arbeit« zu finden. Denn unserer Erfahrung nach ist Aufstellungsarbeit wesentlich mehr als eine therapeutisch-beraterische Methode. Es werden immer auch Wertekonzepte beeinflusst und in Anspruch genommen. Im entstehenden Feld verlassen die Stellvertreter und der Aufstellungsleiter ihre Ichbezogenheit und tauchen in den Dienst eines größeren Ganzen – eine Geschichte oder ein System. Mit diesem »Dienst« verbindet sich eine kulturbereichernde Haltung, die dem Einzelnen in seinem Anliegen ebenso wie den anderen Beteiligten und der Allgemeinheit nutzt.

Siegfried Essen schreibt über die Wirkung von Stellvertreterrollen: »Ich glaube, dass sich hier eine ausgezeichnete Gelegenheit bietet, Hingabe und Authentizität zu üben. (...) Indirektheit und Verborgenheit fordern Gegenwärtigkeit und Kontextbezug und leiten zum Einklang mit dem Ganzen so sanft und unspektakulär, als säße man in der Stille auf dem Kissen« (Essen, 2004, S. 61).

Unser Artikel baut zum einen auf zahlreiche fachliche Dispute auf, in denen wir innerhalb der Gruppe über unsere »Spezialitäten«, »Stolpersteine« und »Schätze« diskutieren. Zum anderen haben wir – die Autorinnen – einen Fragebogen an ehemalige und aktuelle Mitglieder der Gruppe geschickt. Die Rückmeldungen waren für uns so hilfreich, dass wir uns im Laufe des Artikels darauf beziehen oder auszugsweise daraus zitieren.

2 Wie sind wir gewachsen?

2.1 Entstehungsimpuls

Eine der Mitbegründerinnen erinnert sich: »Vor mehr als zehn Jahren gab es Momente in meiner systemischen Familientherapieausbildung, wo ich den Atem angehalten habe. Es waren die Momente in Supervisions-Seminaren, in denen mit ›echten‹ Klienten mit Skulpturen oder Aufstellungen gearbeitet wurde. Das war energetisch wie Starkstrom, potenzierte echte Anteilnahme, wohlwollende Atmosphäre und Verdichtung in Richtung Veränderung.«

Dies war die Ursprungsidee. Diesen Rahmen wollten wir auch nach der Ausbildung für Klienten zur Verfügung stellen. Seit nunmehr über zehn Jahren treffen sich systemisch geschulte Berater und Therapeuten in wechselnder Zusammensetzung monatlich montags in einer Praxis, um eine oder zwei Klienten in ihren Anliegen mit Aufstellungsarbeit zu unterstützen. Der Name »Dresdner Fachgruppe Aufstellung« entstand erst 2008 innerhalb einer Aufstellung an einem unserer Werkstatt-Tage.

2.2 Struktur

Zum größten Teil werden Familienaufstellungen durchgeführt, aber auch Struktur- und Symptomaufstellungen. In den mehr als zehn Jahren unserer Arbeit waren insgesamt 32 systemische Fachkräfte in dieser Gruppe tätig. Aktuell stehen 18 aktive Mitglieder auf der Liste der Gruppe, etwa sechs bis zehn erscheinen jeweils an einem Aufstellungsabend. Wir verstehen die Gruppe eher als ein Netz bzw. einen Pool von systemischen Fachkräften. Eine Besonderheit unserer Gruppe ist, dass alle Fachkräfte als Repräsentanten zur Verfügung stehen und einige davon, etwa ein Drittel, auch Aufstellungen für ihre Klienten leiten.

Im Laufe der zurückliegenden Jahre wuchsen aus unterschiedlichen internen und externen Impulsen heraus weitere Strukturelemente (siehe Abbildung 2).

Montags-Aufstellungen: Die Montags-Aufstellungen haben sich seit Entstehung der Gruppe fest etabliert. Wer für seine Klientin eine Aufstellung leiten möchte, reserviert einen Termin im Internet-Kalender. Wer als Repräsentant kommen wird, trägt sich ebenfalls ein. Zwei Aufstellungen an den Abenden sind möglich, mit Vor- und Nachgespräch sind dafür jeweils zwei Stunden eingeplant. Das Honorar für den Aufstellungsleiter wird vorher mit dem Klienten besprochen, jedoch erst nach dem Aufstellungsabend beim nächsten Beratungstermin übergeben. Es richtet sich nach Stimmigkeit für die Klienten, da ein Teil des Geldes später in die Gruppe zurückfließt. Fortbildungen oder Werkstatttage werden damit unterstützt.

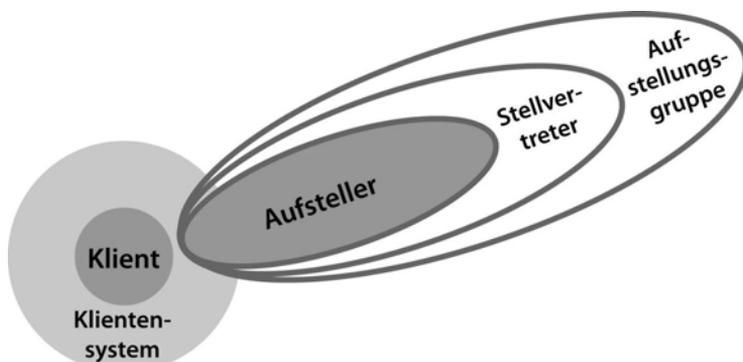


Abbildung 1: Grundstruktur

Werkstatt-Tage: Nach zwei Jahren kontinuierlicher Montags-Aufstellungen entstand das Bedürfnis nach fachlichem Austausch auch darüber hinaus. So entwickelten sich die Werkstatttage, die seither zweimal jährlich stattfinden. Hier gibt es Möglichkeiten des Übens von Aufstellungsformaten und der Bearbeitung eigener Anliegen. Gruppenmitglieder bringen ihr Fachwissen (z. B. aus der Kunsttherapie) in Seminarform ein. Themen unserer Gruppenentwicklung haben hier ebenso Platz wie Transferberichte zu Inhalten erlebter Seminare oder Kongresse.

Fortbildungsangebote, Fachtag, Wochenend-Seminare: Im Abstand von ein bis zwei Jahren konnten wir Fortbildungen mit externen Referenten organisieren. Diese wurden auch einem größeren Kreis von Fachkolleginnen und -kollegen geöffnet. Wir organisierten Seminare zu Strukturaufstellungen nach Matthias Varga von Kibéd mit Katrin Wille und Angelika Hall und anderen. Klaus Buch, leitender Chefarzt der psychosomatischen Kliniken Heiligenfeld, konnten wir für drei bereichernde Fortbildungswochenenden zu verschiedenen Schwerpunktthemen um die »beseelte Aufstellungsarbeit« gewinnen.

Im vergangenen Jahr organisierten wir erstmalig einen Fachtag zum Thema »Aufstellung als Methode in Beratung und Therapie«, an dem 50 Fachkräfte teilnahmen und zu dem wir rege fachliche Resonanz erhielten. Zwei Kolleginnen der Fachgruppe bieten seit kurzem jährlich zwei Wochenend-Seminare an, hier können Mitglieder der Fachgruppe kostenfrei als Stellvertreter teilnehmen.

Im Folgenden beschreiben wir Aspekte, die die Qualität unserer Aufstellungsarbeit im Bezug auf das Klientel ausmachen. Gleichzeitig entwickelt sich mit jeder Aufstellung die Qualität in der Aufstellungsleitung, worauf wir in Abschnitt 3 eingehen werden.

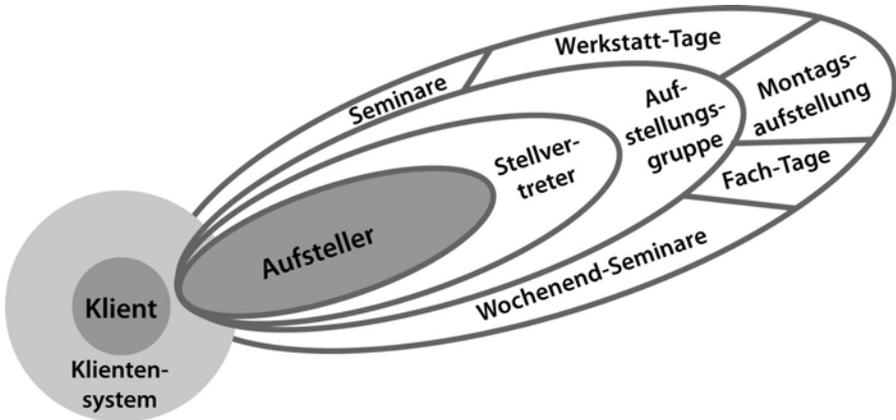


Abbildung 2: Gewachsene Struktur

2.3 Unsere fachliche Vielfalt

Wenn sich die »Dresdner Fachgruppe Aufstellung« montags trifft, kommen unterschiedliche Fachkräfte zusammen: Psychologische Psychotherapeuten, angestellte Psychologinnen, Organisationsberater, selbstständige und angestellte Paar- und Familientherapeutinnen, Heilpraktikerinnen, Kunsttherapeuten, Ärzte, Gesundheitsberater. Allein diese Vielfalt wirkt. Wir erleben dadurch einen Vertrauensvorschluss, wenn wir Klienten eine Aufstellung anbieten. Dabei mag das umstrittene Image von Aufstellungen eine Rolle spielen.

Da alle Repräsentanten aufstellungserfahren und reflexionsgeübt sind, weiß jeder gut für sich zu sorgen. Dies wirkt für den Aufstellungsleiter entlastend. Es ermöglicht auch schwere Störungsbilder aufzustellen, die manchmal sehr heftige Körperreaktionen in der repräsentierenden Wahrnehmung hervorrufen.

Während einer Aufstellung nehmen die systemischen Fachkräfte als Repräsentanten vieles gleichzeitig wahr:

1. Wahrnehmungen als Repräsentant,
2. Beobachtungen als erfahrener Berater oder Therapeut, das heißt als Experte für Systemdynamiken,
3. oft Impulse zur Leitung der Aufstellung.

Im Laufe der Jahre haben wir in intensiver Auseinandersetzung gelernt, diese verschiedenen Ebenen zu differenzieren. So ist beispielsweise das Wissen und Denken über Aufstellungsleitung für einen Repräsentanten von untergeordneter Bedeutung. Deshalb werden fachliche Impulse während der Aufstellung professionell zurückgehalten und später zur Verfügung gestellt.

2.4 Einbindung der Aufstellung in einen Therapie- oder Beratungsprozess

Es gehört zum unveränderten Standard unserer Arbeit, dass Klienten in einen laufenden beraterischen oder therapeutischen Prozess eingebunden sind. Eine tragende Beziehung, die gründliche Vor- und Nachbereitung ermöglicht, hat sich in unserer Arbeit als zentrales Qualitätsmerkmal bestätigt.

In der Vorbereitung kann der Therapeut prüfen, ob er sich mit dem Anliegen des Klienten gut verbunden fühlt und der Zeitpunkt für die Arbeit in unserer Gruppe angemessen ist. Nicht selten treffen wir auf unangemessene Heilserwartungen oder auf hochkomplexe Symptomatik, die »mit einem Schlag« gelöst werden soll. Es ist leider auch vorgekommen, dass Therapeuten durch die zu erwartende mächtige Wirkung den therapeutischen Prozess beschleunigen wollten, die Aufstellung so allerdings mehr dem Anliegen des Therapeuten gefolgt und entsprechend nicht so gut gelaufen ist.

Speziell bei Familienaufstellungen kommen oft überraschende systemdynamische Zusammenhänge zum Vorschein, die einer späteren Nacharbeit bedürfen. Es entspricht unserer Erfahrung, dass Aufstellungen häufig eine in Zeit und emotionalem Erleben verdichtete Vorwegnahme des Lösungsweges sind. Im Alltags- und Beziehungserleben und in der therapeutischen Nacharbeit braucht es das zeitlich langsamere Nacherleben.

Eine Kollegin, die psychotherapeutisch arbeitet und die Aufstellung in oft lange Therapieprozesse mit komplexer Problematik einbindet, berichtet: »Das gemeinsame Aufstellungserleben mit der Klientin ist eine tragende Erfahrung, auf die manchmal Monate, sogar Jahre später als Erinnerungsbild zurückgegriffen wird, so als wenn es ein vielschichtiges Kunstwerk ist, welches immer wieder neue Blicke und Erlebnisse offenbart«.

2.5 Kollegiale Nachbesprechung

Nachdem die Aufstellung beendet ist, der Klient verabschiedet wurde und wir durchgeatmet haben, treffen wir uns zur Nachbesprechung. Dafür hat sich folgende Struktur entwickelt:

Der *erste Schritt* ist: *Rückmeldung aus der repräsentierenden Wahrnehmung*. Hier erhält der Aufsteller Zusatzinformationen von den Stellvertretern, die während der Aufstellung aufgrund der hohen Komplexität nicht zur Sprache kamen. Gleichzeitig dient dies der weiteren »Entrollung«. Eine Kollegin dazu: »Es ist ein gutes Mittel, die energetische Ebene zu wechseln, wieder ganz *da* zu sein ...«. Außerdem entspricht die energetische Atmosphäre in dieser Phase manchmal dem Parallelprozess des Klientensystems und gibt somit weitere Hinweise auf seine Dynamik, z. B. kann eine angestrenzte Stimmung ein Hinweis auf ein rigides System sein.

Der *zweite Schritt* heißt: *Fachliche Impulse für den Aufsteller*. Hier liegt der Fokus auf dem Klientensystem und es werden aufgrund des jeweiligen fachlichen Hintergrundes Hinweise und Empfehlungen für den weiteren Prozess gegeben. Kollegen aus der Fachgruppe schätzen z. B. folgendes: »Ich erhalte wertvolle Hinweise, Hypothesen, Bestätigung und weiterführende Bewegungen für den Fall.« oder »Mir gefällt das spannende Generieren von Ideen und Hypothesen und wie wir füreinander sorgen.« und »Im Fachgespräch danach ist die Konzentration auf das gerichtet, was dem Klientensystem dienlich ist und nicht auf was »interessant« war«.

Der *dritte Schritt*, *Wahrnehmungen zur Aufstellungsleitung* wird bewusst kurz gehalten. Wir hatten, auch in gruppensystemischen Verstrickungen, gelernt, dass wir in dieser Frage besonders achtsam sein sollten. Im Gegensatz zur Ausbildungssituation legen wir Wert auf eine möglichst hierarchie- und konkurrenzfreie Arbeitsatmosphäre. Natürlich kann der Aufstellungsleiter oder die Aufstellungsleiterin sich zu einzelnen Passagen der Leitung Rückmeldung holen oder auf Fragen aus der Gruppe antworten, ohne dass dies weiter diskutiert wird. Zum Abschluss bedankt sich also der Aufstellungsleiter bei der Gruppe.

3 Wie ist Leitung gewachsen?

3.1 Wie entwickelt sich Aufstellungsleitung in unserem Feld?

Wir greifen zunächst auf unsere Befragung zurück, in der sich Kolleginnen und Kollegen zu der Frage geäußert haben, was sie bremst und was sie ermutigt, Aufstellungen zu leiten, bzw. was sie ermutigen würde, sich dies in Zukunft zutrauen.

Zu der Frage, was sie eher hindert wird genannt: »die eigene innere Unsicherheit«, »die Sorge etwas falsch machen zu können«, »Konkurrenz und Unsicherheit innerhalb der Gruppe«, »zu wenig Erfahrung«, »die Sorge, nicht genügend Aufmerksamkeit für alle relevanten Seiten des Systems zu haben« und »der Respekt vor der Wirkung von Aufstellung«.

Korrespondierend damit würde ermutigen: »theoretisches Hintergrundwissen«, »das Üben im geschützten Raum«, »das Zutrauen der Gruppe« und »eine gezielte Weiterbildung«.

Was hat zur Aufstellungsleitung ermutigt? Hier wird sichtbar, dass das Vertrauen in die Gruppe eine wichtige Rolle spielt. So wird beispielsweise genannt: »die Einbindung und der Austausch mit der Gruppe«, » die Anwesenheit und Unterstützungsmöglichkeit durch aufstellungserfahrene Kolleginnen«, »die Gewissheit, dass es kritische, aber nie abwertende Auswertungsrunden gibt«, »anfangs das Nutzen der Co-Führung«, »ein kompetenter Rahmen von mit der Methode vertrauten Personen«, »die Trainingsmöglichkeit im geschützten Raum bei Werkstatt-Tagen« und »kompetente Stellvertreter, die nicht bedürftig sind«.

Des weiteren werden Aspekte benannt, die sich eher auf das Vertrauen in die eigenen Person beziehen: »systemisch-familientherapeutisches Fachwissen und langjährige Erfahrungen als Therapeutin«, »die Vorerfahrung mit Aufstellungsformen im Einzelsetting (Klotz-Skulpturen, Stühle, etc.)«, »die zunehmende Erfahrung, dass das Feld führt«, »die eigene Hoffnung und der Glauben an das Feld« und das »Erfahrungsspektrum im Bezug auf Klientendynamiken.«

Alle genannten Aspekte verbinden sich unseres Erachtens mit der inneren Sicherheit der Aufstellungsleitenden, mit ihrer Präsenz und Bewusstheit. Eine respektvolle Haltung gegenüber der Dynamik und Wirkung von Aufstellungen verbindet sich mit der Kompetenz, sowohl dem Feld als auch der eigenen Resonanz zu vertrauen. Fragestellungen wie »Was würden die Kolleginnen dazu sagen?« oder »Wie mache ich es richtig?« sind hier geradezu kontraindiziert.

Es erfordert Erfahrung und Übung den Trancezustand einer Aufstellung zu halten. Nur so kann sich in Absichtslosigkeit schon Gespürtes und noch nicht Bewusstes zeigen, wie es von Gendlin und Wiltschko (1999) im Focusing beschrieben wird. Wird dieser Zustand gehalten, fließen uns Informationen und Neuordnungsimpulse zu, die körperlich erfahrbar und explizit werden. Sie stehen dann im Einklang mit einer höheren Bewusstseinsordnung.

Unseres Erachtens ist Aufstellung folglich keine Methode, die nur erlernt und angewandt werden kann. Eher ist sie ein Instrument, das sich der Aufsteller durch Erfahrung, innere Sicherheit und Gelassenheit aneignet und in seiner ureigenen Art und Weise zur Wirkung bringt.

Zu unserer Fachgruppe gehört es demzufolge, eine Atmosphäre zu halten, in der sich unterschiedliche Stile entwickeln können, in der es keine Wertungen von richtig oder falsch gibt. Aufstellungsleiter sollen ihrer Intuition, ihrer Erfahrung, ihrer Fachlichkeit und der Dynamik im Feld folgen. So wollen wir die unterschiedlichen Aufstellungsstile nicht diskutieren, sondern in ihrer Unterschiedlichkeit würdigen. Das war uns anfangs nicht so deutlich bewusst. Mehr oder weniger offen schwang ein Vergleichen der Stile, ein besser oder schlechter und oft unterdrückte innere Bewertungen mit. Es gab auch einen Kollegen, der sich schnell von unserer Gruppe verabschiedete, weil er seinen durch Bert Hellinger geprägten Stil nicht vorfand. In den Jahren der Abgrenzung der systemischen Dachverbände von Hellinger nahmen wir dieses zur Kenntnis, ohne weiter darauf Bezug zu nehmen.

Zusammenfassend blicken wir im Sinne der Qualitätsentwicklung auf die Gemeinsamkeiten der Aufstellungsleitenden in unserer Gruppe. Alle haben viele Jahre Berufserfahrung und verfügen über entsprechende Prozesskompetenz, das heißt, sie sind erfahren, Klienten in ihren mitunter mühsamen und schmerzlichen Veränderungs- und Lösungsprozessen zu begleiten. Sie können sich konzentriert mit dem Anliegen ihres Klienten verbinden. Sie vertrauen der eigenen Fachlichkeit und können sich zeigende Phänomene zuordnen. Sie wissen um die Bedeutung von Veränderungen in der Aufstellung für den therapeutischen Prozess und sie vertrauen ihrer heilenden Wirkung.

3.2 Wie spiegelt sich der berufsbiografische Hintergrund im Stil der Aufstellungsleitung wider?

Wir beobachten, dass die sehr unterschiedliche Art und Weise der Aufstellungsleitung mit den unterschiedlichen Berufsfeldern und wissenstheoretischen Hintergründen der Kolleginnen und Kollegen korrespondiert. Wir lassen exemplarisch drei Aufstellungsleiterinnen zu Wort kommen.

Eine Kollegin ist Pädagogin, Familientherapeutin, Trainerin und energetischer Coach. Sie nimmt mit großer Sensibilität Impulse aus dem Feld auf, verbindet sie mit ihren Hypothesen und führt klar. Sie schreibt: »Ich bin als Aufstellungsleiterin Gastgeberin für den Raum, führe im Sinne von Verantwortung bewusst und kann dabei aus der Fülle schöpfen. Das gibt mir Sicherheit, die Expertin für den Prozess zu sein. Ich beginne möglicherweise mit wenigen Elementen einer Strukturaufstellung, dann kombiniere ich die Vorgehensweisen bis hin zur Ergebnissicherung mittels energetischer Methoden: Lösungssätze, die der Klient spricht und therapeutisch klopft. Natürlich ist jede Aufstellung individuell. Ich muss mir sicher sein, was ich dem Klienten anbiete. Es bedarf der Intuition, dem Einfühlen (bis hin zu Momenten mit geschlossenen Augen), der permanenten Prüfung (zum Beispiel durch Tests, Umstellungen nach Varga von Kibéd), der Sensibilität bezüglich des Tempos und der Sicherheit, dass die Lösung einzig und allein im System liegt. Im Prozess zeigt sich, dass mein familientherapeutisches »Handwerkszeug« nötig ist, etwas aus der Herkunftsfamilie aufzulösen. Die Einbettung der Aufstellung in einen therapeutischen Prozess gehört für mich wesentlich zum Wertekanon der Gruppe. Vor jeder Aufstellung prüfe ich die Aktualität des Auftrages. Ich vertraue den geschulten Körperwahrnehmungen der Repräsentanten, durch deren Grad an Selbstreflexion Übertragungseffekte weitestgehend minimiert sind. Es bedarf bei Aufstellungen aus meiner Sicht so wenig: Körperwahrnehmung und die Fähigkeit diese ausdrücken zu können. Und andererseits ist das so enorm viel. Das ist gegeben in dieser Fachgruppe und zeichnet sie für mich aus.«

Im Unterschied dazu leitet eine andere Kollegin eher nondirektiv und raumgebend, sodass kaum Leitung spürbar ist. Sie ist Psychotherapeutin und Supervisorin, arbeitet überwiegend im Einzelsetting und ist systemisch und körpertherapeutisch orientiert. Sie begleitet oft Prozesse mit psychosomatischen Störungsbildern und es werden Zusammenhänge zu belasteten Familiendynamiken sichtbar. Besonders in verdeckten Aufstellungen zeigt häufig das aufgestellte Symptom die wesentlichen Veränderungen und Lösungsrichtungen an. Sie sagt: »Nach anfänglichem Aufbau und dem Wahrnehmen des Problemfeldes erlebe ich mich innerlich eher aktiv und präsent, oft wie im Flow. Ich lasse Körperempfindungen, entstehenden Bewegungen und Gesten Raum, mir sind die Verlangsamung und das Mitgehen des Klienten wichtig. Natürlich habe ich aus dem Vorprozess und Wissen um das Klientensystem Hypothesen. Dabei bin ich im Hintergrund einerseits im schwingenden Kontakt mit dem Klienten, und im Vor-

dergrund aktiv gestaltend in dem sich fast selbst bewegenden Raum, so als wenn ich beides miteinander verwebte. Meine Erfahrung als Focusing-Therapeutin kommt mir dabei zugute. Dabei verstärke ich mitunter Szenen, markiere, was mir bedeutsam erscheint und unterstütze Neues. Es mag sein, dass ich nur den Raum zwischen dem Implizites des Klienten und Expliziten der Aufstellung halte. Gern verstärke ich Lösungsenergie durch Einbinden transpersonaler Elemente wie Weisheit und Lebenskraft«. In ihren Aufstellungen gibt es durch die stabile dyadische Vorbeziehung zum Klienten, die wahrscheinlich im Feld der Aufstellung gesondert wirkt, ein gemeinsam Erlebtes »im System sein«. Eine Aufstellung muss nicht immer bis zum »Lösungsbild« durchgearbeitet werden. Was sich zeigt, kann in der Therapie weiter genutzt werden. Stellvertretern kann sie das zumuten und in der kollektiven Nachbesprechung gibt es dann den Blick auf das Ganze.

Eine weitere Kollegin ist Sozialarbeiterin und seit vielen Jahren systemische Familientherapeutin und Supervisorin. Sie sagt: »Je mehr Prozesse ich begleite, je mehr kann ich darauf vertrauen, dass die Lösung im System liegt und meine Aufgabe sich darauf bezieht, den Raum und den Rahmen dafür zu geben. Im aufgestellten Feld wird dies besonders dann spürbar, wenn es körperlich erfahrbar heilende Bewegungen gibt. Hier sehe ich auch Parallelen zur Skulpturarbeit (Satir, 1972). Eine konkrete Formulierung des Anliegens und die innere Zustimmung sowohl vom Klienten als auch von mir sind bei Familienaufstellungen wichtig. Das zuvor erarbeitete Genogramm und sich daraus abzeichnende mögliche Themen habe ich im Hinterkopf. Ich arbeite gern mit Ritualsätzen, d. h. ich greife auf mein Erfahrungswissen als Familientherapeutin zurück und leite die Aufstellung bewusst, wenn ich sehe, dass z. B. Generationsgrenzen verwischt sind. Gleichzeitig bleibe ich offen für die Dynamik, die sich im Feld zeigt und die nicht selten sehr überraschende Bewegungen entstehen lässt. Meine Haltung hier gleicht am ehesten der Erzeugung eines leichten Trancezustandes, wie ich ihn in der hypnotherapeutischen Grundausbildung gelernt habe (z. B. Haley, 1996). *Das Unbewusste ist klüger als das Bewusste* lässt sich auf die Aufstellung übertragen als: *das Wissen des Feldes ist weiter als meines*. Aufstellungsleitung ist für mich so eine Mischung aus Theorie- und Erfahrungswissen, offener Neugier, Intuition, und meiner inneren Erlaubnis, etwas nicht Begreifbares stattfinden zu lassen.«

3.3 Wie spiegelt sich Aufstellungserfahrung in der Leitung der Gruppe wider?

Aufstellungsleitung ist von der Zurücknahme eigener Absichten und vom Sich-öffnen für das Feld geprägt. Der Raum wird gehalten, in dem Verdecktes sich zeigen kann, das heißt, Teilnehmende öffnen sich für das, was geschieht. Klaus Buch sagte im Seminar im April 2013 in Dresden. »Präsenz wirkt und ist jenseits von Erwartungen«. Dieser Haltung folgend entwickelt sich auch die Leitung der Fachgruppe, denn lange gab es keine Leitung in dem Sinne, eher eine Koordi-

natorin für Raum und Termine. So blieb die Gruppe über Jahre in der Phase der informellen Leitung, in der Entwicklung von innen nach außen möglich war.

Erst Unsicherheit und Überforderung vor über drei Jahren führten in eine Krisensituation. Sie bot Anlass für eine Aufstellungsarbeit in einem Fortbildungsseminar mit Albrecht Mahr zu diesem Thema. Hier wurde die bereits entstandene Struktur und das Dilemma um die Notwendigkeit der Steuerung sichtbar. Als Ergebnis entwickelte sich über mehrere Werkstatt-Tage hinweg ein Dreier-Team als Steuerungsinnekreis. Dieser achtet darauf, den Rahmen zu verdeutlichen, in dem sich Vielfalt entwickeln kann und der »Geist der Fachgruppe« im oben beschriebenen Sinne erhalten bleibt.

4 Reflexionen

4.1 Was sehen wir noch?

Bei all unseren Treffen sind wir offen für theoretische und philosophische Fragestellungen. Wir tauschen Erkenntnisse aus und versuchen in Worte zu fassen, was wir spüren und beobachten. Wir erleben bei Aufstellungen, Werkstatt-Tagen und Fortbildungen oft körperliche und atmosphärische Sensationen. Wir haben das Gefühl, ergriffen zu sein oder an etwas Größerem teilzunehmen.

Gibt es ein individuelles Bewusstsein oder Bewusstseinsräume, die sich nur individuell, im Geist eines einzelnen materialisieren? Und geschieht das ausschließlich über Resonanz? Wer oder was führt? Gibt es soziale Landkarten zwischen Menschen, ähnlich wie es Energiebahnen im menschlichen Körper gibt? Das sind aufregende, jedoch auch verwirrende Fragen, für die wir in der Beobachtung und Wahrnehmung offen bleiben, möglichst absichtslos. Der Beginn eines Spruches fällt uns ein: »Aus der Knospe der Verwirrung hebt sich die Blüte der Verwunderung ...«.

Wir vermuten weiter: Je größer der Bewusstseinsraum der Gruppe, umso größer der Entfaltungsraum für die Klienten. Entsprechend bildet sich ein »Entfaltungsgefäß« für ihren wachsenden Bewusstseins- und Möglichkeitsraum (siehe Abbildung 3).

Wilfried Nelles schreibt: »Das Geschehen in einer Aufstellung (...) ist nie unabhängig vom Bewusstsein des Therapeuten (...). Je weiter und offener das Bewusstsein des Therapeuten ist, umso weiter und offener ist auch der Bewusstseinsraum, in dem sich die Gruppe und die Stellvertreter bewegen, und umso weiter und offener sind demzufolge auch die Lösungen. Umgekehrt gilt: Dort, wo das Bewusstsein des Therapeuten noch im Gruppenbewusstsein oder im Ich-Bewusstsein weilt, wird auch die Gruppe und werden auch die Stellvertreter nicht darüber hinausgehen. Das Bewusstsein des Therapeuten markiert den Möglichkeitsraum und die Grenze dessen, was sich in einer Aufstellung zeigen kann« (Nelles, 2013, S. 16). Diesem Gedanken fühlen wir uns verbunden.

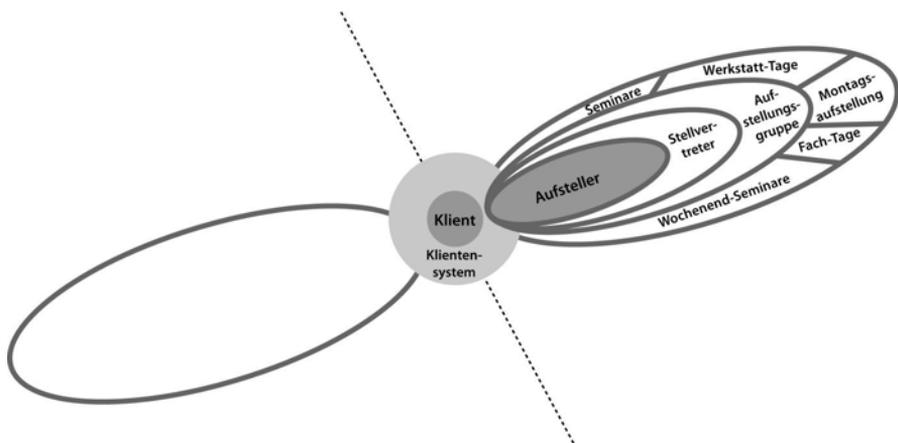


Abbildung 3: Entfaltungsgefäß

Unsere Erfahrungen bestätigen: «Heilung ist eine Wiederherstellung der adäquaten Form-Struktur-Gestalt durch Abrufen von Urinformationen.» (Warnke, 2013, S. 169)

In ihrem Vortrag »Wirkt Aufstellung?!« auf unserem Fachtag im April 2013 bezog Simone Teske sich auf Ulrich Warnke und schlussfolgerte, dass es in der Psychotherapie und Beratung genau darum geht:

1. »dem was war, zuzustimmen,
2. in Einklang zu kommen, mit dem was ist und
3. entstehen zu lassen, was gerade entstehen will.

Dazu scheint Aufstellungsarbeit besonders geeignet, wenn sie mit einer Bewusstheit über die Entwicklung des Bewusstseins einhergeht« (Teske, 2013, o. S.).

4.2 Warum macht diese Arbeit für uns Sinn ?

Vieles ist erforderlich, um die Methode Aufstellung für unsere Klienten bestmöglich wirken zu lassen. Das erscheint auf den ersten Blick recht aufwändig. Ist eine eins-zu-eins-Intervention bei Beratung und Therapie schon personalintensiv, so arbeiten bei einer Aufstellung mindestens sechs ausgebildete Fachkräfte für einen nächsten sinnvollen Impuls eines Klienten. Trotz des »monetären Verlustgeschäftes« entwickelt sich unsere Aufstellungsgruppe seit vielen Jahren kontinuierlich weiter. Wo also liegt der Gewinn?

Mittels der Fragen »Was schätzt du an der Fachgruppe?« oder »Wie profitieren Du und deine Klienten von der Fachgruppenarbeit?« wollen wir schwer fassbarer Ergebnisqualität nachgehen.

So meldete z. B. ein hochbegabter Klient zurück: »Ich war überrascht, wie schwer und ungewohnt es für mich war, wenig Futter für das Denken und sprachliche Reflektieren angeboten zu bekommen. Ich entdeckte emotionale Seiten an mir, mit denen ich schon lange nicht mehr in Berührung war.« Bereits nach der Aufstellung hatte er eine Ahnung davon, wie Verschiedenstes auch mit Leichtigkeit und Lebensfreude in Angriff genommen werden kann.

Eine Paartherapeutin lud den Partner der Klientin zur Aufstellung mit ein. Sie sagt: »Es rührt mich mitzuerleben, wie der gegenseitige Respekt steigt, wenn der Partner in seinem Familienkontext spürbar wird – das vertieft das Verständnis füreinander enorm.« Eine Therapeutin sagt: »In der Abschlussitzung meiner oft mehrjährigen Therapie wird der Aufstellungsabend als besonders bedeutende, wenn nicht sogar wichtigste Intervention gewürdigt.«

Wir merken auch, dass Aufstellungsarbeit über die Bewegungen beim Klienten hinaus Auswirkungen auf unsere eigene Arbeit hat. Dazu eine Kollegin: »Es wird leichter, aus der Ruhe heraus die Dinge entstehen zu lassen, so als wenn alles auf einer Bühne des Konkreten vor einem großen Hintergrund abläuft. Es ist, als wenn man der Natur einfach nur zuschaut, wie sie lebt, z. B. wie eine Knospe sich zur Blüte entwickelt. Neue Kognitionen, neue Muster herzustellen, Methodenvielfalt zu lehren und zu benutzen, wird zweitrangig, oft überflüssig.«

Ein Kollege, der im Strafvollzug arbeitet, schreibt: »Intuitiv und experimentell arbeite ich mit Aufstellungen bei Gefangenen und bin über die Akzeptanz und Wirkung überrascht. Es lässt sich alles aufstellen! Selbst klassisch psychiatrische Themen werden deutlich und Lösungswege werden sichtbar.« Eine verhaltenstherapeutisch tätige Ehemalige berichtet: »Seit ich die Aufstellungsgruppe erlebte, hat sich mein therapeutisches Wirken nachhaltig verändert. In meiner Einzelarbeit definieren häufig Stühle den Ort des zu Repräsentierenden und der Klient oder ich gehen abwechselnd an diese Orte, um sich aus dieser Perspektive an das universelle Wissensfeld anzubinden. Der größte Gewinn sind stimmige Lösungen, die über das schon Gewusste hinausgehen ... Es sind kreative Ziel-szenarien, die erlebt und gefühlt und vom Weg gefunden werden.«

Ein großer Teil der Gruppe kommt ausschließlich als Repräsentant und wir fragen uns, was Aufstellungen für diese Kolleginnen und Kollegen so interessant macht. Dazu ein Zitat: »Genau wie beim Klienten beobachten wir auch bei uns eine Entleerung starrer Konzepte.« Ein anderer Kollege berichtet, wie »sich im eigenen System etwas mit sortiert«. Eine Stellvertreterin schreibt: »Ganz nebenbei läuft das Programm Psychohygiene, indem eigene Themen die Möglichkeit haben, »anzudocken« und ins Fließen zu kommen oder sogar transformiert zu werden.« Ein Gesundheitsberater schreibt: »Bei mir entstand mit der Arbeit noch mehr Respekt für ein aus meiner Sicht größeres, dahinter liegendes Gesamtsystem in dem wir uns bewegen. Wir sind ein Teil des Ganzen. In meinen Rollen als Stellvertreter spürte ich Dinge, die in der Welt des Klienten einen realen Bezug haben. Ich wusste nichts davon. In der Interaktion mit der Gruppe erhalten wir Berührung zum Bezugssystem des Klienten. Es entsteht ein Bild, was ausreicht,

um bei ihm einen nächsten Entwicklungsschritt auszulösen. Ich als Stellvertreter empfinde tiefe Zufriedenheit, auch oder gerade weil ich nicht genau weiß, *wie* es funktioniert, aber *dass* es wirkt. Vielleicht ist das auch nicht wichtig. Ich nahm oft bei Klienten eine Art Entlastung und Neuorientierung wahr.«

Bei den Werkstatttagen und Fortbildungen investieren die Kolleginnen und Kollegen ihre Zeit »... für interessante Themen rings um Aufstellungen« und schätzen z. B. »die Gestaltung aus der Mitte der Gruppe.« Eine Kollegin bemerkte zu den Fortbildungen: «Sich mit dem Stand der persönlichen Lebens-themen in der Gruppe zu zeigen, ist spannend«. Und eine andere Kollegin »Die Professionalität des Seminarleiters war seine Wertschätzung«. Weitere Sätze, welche die Sinnhaftigkeit beschreiben, sind z. B.: »Das mich Ausprobieren und gute Begegnungen in Wertschätzung und Wohlwollen sind mir wertvoll« und »Es entstehen Themen, die der Entwicklung der Gruppe entsprechen.« oder »Die Art und Weise, wie die Gruppe mit Fragen umgeht, ist recht zukunftsweisend.«

Wir versuchen als Gruppe, ständig unsere eigene Entwicklung zu reflektieren und zu verstehen. Was bietet unser Feld an Bewusstseinsweiterung und Bewusstseinsentleerung – individuell und kollektiv? Leiten wir so, dass sich das Wesen von Aufstellung in der Gruppe widerspiegelt?

Besonders bei der Organisation von Fortbildungen und des Fachtages kamen wir energetisch an unsere Grenzen. Wir wagten das wirtschaftliche Risiko. »Wie soll sich das rechnen!« Es scheint eine andere Währung jenseits von Geld zu wirken. Klaus Buch, einer unser Ausbilder, sagte zur November-Fortbildung 2011: »Wenn wir uns in einer Kultur bewegen, in der Geben und Nehmen nicht aufgeht, brennt die Seelenqualität aus.« In eigener Sorge, ohne Sinn schnell auszubrennen, gestalteten wir einen Werkstatttag zum Thema Geld. Wir experimentierten natürlich auch mit Aufstellungen und bekamen spannende Hinweise zur Frage der Balance zwischen Geben, Nehmen und Gesellschaft.

Über das Leid der Klienten, an welchem sie uns durch Aufstellung spürbar teilnehmen lassen, entwickelt sich von innen heraus bei uns und in unseren Arbeits- und Lebensfeldern natürlich beseeltes Wachsen, so einfach, wie eine Blume von innen her wächst und erblüht (siehe Abbildung 4). Was kann mehr Sinn geben, als sich sinnstiftend zu verbinden?

Aufstellungsarbeit hat Ausstrahlung in die jeweiligen Bezugssysteme aller am Prozess Beteiligten. Das hat mit der Bereitschaft zu tun, sich durchdringen zu lassen. Inspiriert hat uns diesbezüglich ein Vortrag über Dimensionen der Raum-Erfahrung von Thomas Latka auf der infosyon-Tagung in Kassel im November 2012. Latka beschäftigt sich mit der Theorie des Ortes (Topologie) und bezieht räumlich gefüllte Begriffe wie Atmosphäre, Stimmung und Situation in seine Betrachtung ein. Dabei geht er über den relationalen Raumbegriff hinaus zu einem ganzheitlichen topischen Raumverständnis. Der Raum als lebendes oder soziales Feld, der die Menschen nicht nur verbindet sondern auch durchdringt, rückt bei dieser Betrachtung in den Mittelpunkt. So verstanden geschieht Be-

Gerade weil Aufstellung Sogwirkung und narzisstische Bedürfnisse bedienen kann, halten wir eine Auseinandersetzung mit Qualitätskriterien in der Leitung für bedeutsam. Aufstellungsarbeit ist nur *ein* Format im breiten Spektrum der Methoden. Sie ist jedoch erst wirksam durch eine Haltung von Demut und Altruismus, die sich eher unauffällig entwickelt.

Aufstellungsarbeit fördert eine Haltung, eine Form von Wachheit und Gegenwärtigkeit, die unserem Sein als geistige Wesen und dem Prinzip der Verbundenheit von allem gerecht wird. Es erscheint als Methode, jedoch: »So wie die Frucht der Bananenstaude vergeht, bringt der immergrüner Wunderbaum immer wieder neue Früchte hervor« sagte der vermutlich aufstellungsunerfahrene Dalai Lama unter anderem bei seinem Besuch im August 2014 in Hamburg und kann man bei Shantideva (2005) nachlesen. So kann auch die Aufstellungsarbeit eine vergängliche Methode sein, ein Werkzeug für die heutige Zeit, das von wieder anderen abgelöst werden kann.

Gesundheitsphilosophisch sehen wir unsere Aufstellungsarbeit vor dem Hintergrund des ungebrochenen Wachstumstrends bei psychischen Erkrankungen auch als unseren Beitrag zu mehr Gesundheit und weg von ineffizienten, reformbedürftigen Strukturen in der Gesundheitsversorgung.

»Aufstellungsarbeit als wissenschaftlich anerkannte Methode in der Psychotherapie und eine Familienaufstellung auf Rezept wird es trotz ihrer heilsamen Wirkung in absehbarer Zeit wohl nicht geben. Aufstellungsarbeit hat jedoch das Potenzial, unsere beraterisch-psychotherapeutische Arbeit und auch unser technokratisches Gesundheitswesen zu bereichern und zu beseelen« (Giesing, 2013, S. 7).

Und wie wird sich unserer Aufstellungsarbeit entwickeln? Manches deutet sich schon an: An unseren Wochenendseminaren beispielsweise sind Klienten Stellvertreter, was wir ebenfalls, aber ganz anders als in unseren Montagsaufstellungen, als wirk- und heilsam erleben und weiter entwickeln werden.

Als Dienstleistung gibt es erste Erfahrungen, Psychotherapeuten mit ihren Klienten zur Aufstellung einzuladen. Vorstellbar sind auch weitere »Aufstellungs-Fachtage«, in denen im Zentrum ein Gesellschafts-Leid-Thema, z. B. Sucht, Krebs, Kindeswohlgefährdung oder anderes steht. Neben möglichen Forschungsanliegen zum Thema könnten im bewussten Erleben von Aufstellungen die Beteiligten, Helfer, Betroffene, Angehörige und Verantwortliche in einem gemeinsamen »AufstellungsSelbst« jeweils wichtige Impulse in ihre Arbeits- und Lebenswelten mitnehmen.

Im Hinblick auf die »Dresdner Fachgruppe Aufstellung« bleiben wir neugierig und präsent. In der Arbeit und der Reflexion kommt uns immer wieder der Spruch in den Sinn:

*»Aus der Knospe der Verwirrung hebt sich die Blüte der Verwunderung.
Aus der Blüte der Verwunderung wächst die Frucht der Verwandlung«*
(Sufisatz aus dem Tassawuf)

Literatur

- Essen, S. (2004). Leibliches Verstehen. In G. L. Baxa, C. Essen, A. H. Kreszmeier (Hrsg.), *Verkörperungen. Systemische Aufstellung, Körperarbeit und Ritual* (2., erw. Aufl.). Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.
- Gendlin, E. T., Wiltschko, J. (1999). *Focusing in der Praxis. Eine schulenübergreifende Methode für Psychotherapie und Alltag*. Stuttgart: Pfeiffer bei Klett-Cotta.
- Giesing, M. (2013). Impulsvortrag »Phänomen Aufstellung« auf dem Fachtag »Aufstellung als Methode in Beratung und Therapie« in Dresden, 19.4.2013.
- Haley, J. (1996). *Die Psychotherapie Milton H. Ericksons* (4. Aufl.). München: Pfeiffer.
- Latka, T. (2012). »Die Aufstellung braucht eine neue Vorstellung von Raum. Beitrag einer topologischen Systemtheorie zur Aufstellungsarbeit.« Vortrag auf dem infosyon-Symposium »Begegnungen im Raum – Organisationsaufstellung im Dialog mit Wissenschaft« in Kassel, 10.11.2012.
- Nelles, W. (2013). Abschied von der Kindheit – Plädoyer für eine erwachsene Aufstellungsarbeit. *Praxis der Systemaufstellungen*, 2/2013.
- Satir, V. (1972). *Selbstwert und Kommunikation. Familientherapie für Berater und zur Selbsthilfe*. München: Pfeiffer.
- Shantideva (Autor), Hangartner, D. (Hrsg.) (2005). *Anleitungen auf dem Weg zur Glückseligkeit (Bodhicaryavatara)*. Frankfurt a. M.: Barth.
- Teske, S. (2013). *Wirkt Aufstellung?! Unveröffentlichtes Manuskript auf dem Fachtag »Aufstellung als Methode in Therapie und Beratung«*, Dresden, April 2013.
- Varga von Kibéd, M., Sparrer, I. (2000). *Ganz im Gegenteil. Tetralemmaarbeit und andere Grundformen systemischer Strukturaufstellungen – für Querdenker und solche, die es werden wollen*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.
- Warnke, U. (2013). *Quantenphilosophie und Spiritualität. Der Schlüssel zu den Geheimnissen des menschlichen Seins* (4. Aufl.). Berlin: Scorpio.

Korrespondenzadressen: Ulrike Aurig-Böttcher, Charlottenstraße 12, 01099 Dresden; E-Mail: boettcher@charlottenpraxis-dresden.de; Maria Giesing, Obere Burgstraße 2, 01796 Pirna; E-Mail: maria.giesing@web.de